©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Düll, R. & Düll, I. 2007. Taschenlexikon der Mittelmeerflora. Ein botanisch-ökologischer Exkursionsbegleiter. 1. Auflage. Hardcover, 398 S. Wiebelsheim: Quelle & Meyer. ISBN: 978-3-494-01426-5. Preis: Einführungspreis 19,95 Euro, später 24,95 Euro.

Das handliche Lexikon ist von der Größe her im Taschenbuchformat gehalten, dürfte aber eine weitaus längere Lebensdauer aufweisen, da es eine solide Fadenbindung und einen festen, abwischbaren Einband erhielt.

Es werden ca. 500 Pflanzen, die rund um das Mittelmeer vorkommen, vorgestellt, darunter häufige und weniger häufige, kultivierte und Wildpflanzen bis hin zu eingeführten Arten, die aber seit Jahrzehnten aus dem Mittelmeerraum nicht mehr wegzudenken sind. Die Auswahl erfolgte sicher nicht nach der Häufigkeit ihres Vorkommens oder ihrer Wichtigkeit als z.B. Nahrungs- oder Heilpflanzen und auch nicht nach regionalen oder systematischen Gesichtspunkten, sondern eher sporadisch. Herausgegriffen wurden neben bekannten Kulturpflanzen wie den Zitrusfrüchten, Pistazie, Esskastanie, *Vicia faba* (Puffbohne) oder/und dekorativen Arten wie *Jacaranda* (Palisander), *Callistemon* (Zylinderputzer), *Hibiscus* oder *Albizia*, wohl vor allem solche, die interessante Details aufweisen. Sei es, dass sie als Vorbild für Fresken dienten (*Lilium* und *Pancratium*), als alte Heil- oder Zauberpflanzen genutzt wurden wie *Mandragora* (Alraune), *Arbutus* (Erdbeerbaum), *Datura* (Stechapfel), *Urginea* (Meerzwiebel), eine interessante Einwanderungsgeschichte wie *Oxalis pes-caprae* (Ziegenfuß-Sauerklee) oder eine erwähnenswerte Ausbreitungsbiologie aufweisen. Auch Arten, die uns aus unserer heimischen Flora bekannt sind, wie Kornelkirsche und Echte Kamille oder solche, die hier als Zierpflanzen gezogen werden wie Löwenmaul oder *Yucca* wurden aufgenommen.

Dem Hauptteil vorangestellt wurde ein allgemeiner Teil, in dem ökologischer Charakter und Lebensraum der Mittelmeerpflanzen, geografische Lage, Klima und Boden, Vegetation, Formationen und Tierwelt sowie Probleme des Schutzes behandelt werden. Es folgen kurze Abschnitte über die Lebensformen sowie die Bestäubungs- und Ausbreitungstypen der Pflanzen, die man den meisten Lesern zum Verständnis der im Hauptteil gebrauchten Fachbegriffe vorab als Lektüre empfehlen kann.

Im Hauptteil werden die lateinischen Namen, in deren alphabetischer Reihenfolge die Arten abgehandelt sind, vorangestellt, daneben sind der oder die deutschen Namen sowie die Familie vermerkt. Interessant zu lesen ist die Etymologie, manchmal nur kurz als Übersetzung der aus dem Lateinischen oder auch Griechischen oder Keltischen stammenden Begriffe, teilweise auch ausführlicher, und sogar mit Lebensdaten, wenn die Arten nach Persönlichkeiten benannt wurden. Unter ‚Verbreitung' werden sowohl Herkunft bzw. ursprüngliche Verbreitung als auch das heutige Areal erwähnt. Es folgen Ausführungen zu Bau, Blättern, Blüten und Früchten, ökologische Ansprüche, manchmal Ausführungen zu verwandten Arten sowie Verwendung und Besonderes. Vor allem die letzten beiden Stichpunkte bieten viel Interessantes, wurde hier doch häufig von der Antike angefangen die Verwendung, Mythen, Aberglaube oder auch die regional und/oder zeitlich unterschiedliche Verwendung von Pflanzenteilen oder Früchten zusammengetragen. Auch an probaten Ratschlägen, z.B. wie man nach einer unangenehmen Berührung am besten die hakigen Stacheln einer *Opuntia* ent-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

fernt, mangelt es nicht. In Ergänzung der Beschreibungen finden sich auf dem äußeren Rand Symbole, die eine schnelle Orientierung ermöglichen, ob es sich bei den Arten um typische Nutzpflanzen, Wildgemüse und –salate, Gewürzpflanzen, Heil- und Teepflanzen, Duftpflanzen, technische Nutzpflanzen (z.B. Färbepflanzen oder Gerbstoff liefernde Pflanzen), Zierpflanzen oder Giftpflanzen handelt. Während man die meisten Aussagen über Geschmack, Verwendung usw. gut nachvollziehen kann, hätte ich mir im konkreten Fall der Tamariske eine Erklärung gewünscht, weshalb nur deren zuckerreiche Ausscheidung und nicht die vielfach diskutierte Flechte *Lecanora esculenta* das biblische Manna geliefert haben soll.

Die meisten Arten sind farbig abgebildet, manchmal auf zusammengestellten Farbtafeln, meist jedoch direkt in den Text integriert. Leider sind nicht alle 400 Abbildungen gleichermaßen aussagekräftig, so ist von *Linum bienne*, *Quercus coccifera*, *Brachychiton populneus* oder gar *Otanthus maritimus* und *Trifolium scabrum* – um nur einige zu nennen – nicht viel zu erkennen. Zugegeben, die Entscheidung ob eine Standorts-, Habitus- oder Detailaufnahme besser ist, ist nicht immer leicht zu treffen und wird letztlich auch vom vorhandenen Bildmaterial abhängen. Vielleicht hätte man einige Bilder auch nicht so stark verkleinern und in einzelnen Fällen sowohl eine Habitus- als auch eine Detailaufnahme abdrucken und dafür einige Seiten mehr in Kauf nehmen sollen.

Am Ende des Buches finden sich Erklärungen zu den häufig zitierten Autoren der Antike, Worterklärungen, eine Zusammenstellung der durch die bereits erwähnten Symbole gekennzeichneten Pflanzen, eine Übersicht der benutzten und weiterführenden Literatur sowie ein Register der wissenschaftlichen und deutschen Namen der Pflanzengattungen mit Seitenangaben. Alles in allem ein sehr nützliches und lehrreiches Buch, das durch das handliche Format zudem gut als Reisebegleiter geeignet ist.

Dennoch will ich einen entscheidenden Mangel, den dieses Büchlein mit zahlreichen anderen teilt, nicht verschweigen. Man muss die Arten entweder schon kennen oder zumindest ihren Namen wissen, um gezielt die Informationen nutzen zu können, oder aber das ganze Buch durchblättern in der Hoffnung, irgendwo auf ein Bild zu stoßen, das der Pflanze meines Interesses ähnlich sieht. Letzteres ist aus oben erwähnten Gründen sicher nicht immer von Erfolg gekrönt. Dass ein Schlüssel für die gesamte Mittelmeerflora nicht nur schwierig zu erstellen ist, sondern auch den Rahmen dieses Buches gesprengt hätte, ist unbestritten. Für botanisch Vorgebildete hätte sich deshalb eine Gruppierung der einzelnen Pflanzenfamilien, für Laien eine nach bevorzugter Blütenfarbe und vielleicht Wuchsform (Baum, Strauch oder krautige Pflanze) angeboten, um den „Suchvorgang“ erheblich zu verkürzen.

Bleibt nur, das Büchlein öfter mal zur Hand zu nehmen. Für ein Lexikon nicht unbedingt typisch, lesen sich die Texte flüssig und kurzweilig, kann also dem interessierten Mittelmeerbesucher durchaus empfohlen werden.

Regine Stordeur (Halle/Saale)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schlechtendalia

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Stordeur [geb. Kirsten] Regine

Artikel/Article: Buchbesprechung 59-60